

Von 4chan zu Anonymous und AnonAustria: Von der kollektiven Identität zum global-lokalen aktivistischen Kollektiv

Jana Herwig

1. Medienrevolutionen, Online-Aktivismus und die Frage nach dem *digital turn*

Hypothese: In zeitlicher Nähe zu Marshall McLuhans *Understanding Media* (1964), dem Werk, mit dem Medien endgültig als kulturvermittelnde Instanzen entdeckt wurden, werden Medienrevolutionen zum Dauerthema im publizistischen Diskurs. Mit den Medien ändern sich auch die Mittel der Medienbeobachtung: Heute erlaubt eine beiläufige Auswertung mit Hilfe verfügbarer Web-Tools, diese Annahme in der Tendenz zu prüfen. So verzeichnet der *Google Books Ngram Viewer* ab Anfang der 1960er Jahre eine Zunahme der Häufigkeit des Begriffs „media revolution“ in den indizierten englischsprachigen Publikationen.¹ Der erste Peak ereignet sich in den 1970ern; es erscheinen Bücher mit Titeln wie *Making the media revolution: a handbook for video-tape production*. Den bisherigen Höhepunkt erreicht die *NGram* Kurve 1997: Das Internet ist gerade im Mainstream angekommen, die Dotcom Blase bläht sich bereits und zu den indizierten Medienrevolutionen zählen u.a. die *digital*, *crossmedia*, *interactive* und *information* sowie die *multimedia revolution*.

Wer von einem Paradigmenwechsel spricht, steht in der Schuld, ‚alte‘ und ‚neue‘ Perspektiven und die folglich sich unterscheidenden Erkenntnishorizonte aneinander abzumessen; demgegenüber konstruiert die Medienrevolution in erster Linie das Neue, und zwar als radikal anders und maximal disruptiv, wodurch das Alte zwangsläufig als überholt mitkonstruiert wird. Das wesentliche Ereignis der Medienrevolution findet damit nicht in den revolutionären Medien, sondern vor allem im Diskurs der beobachtenden Medien statt. Eine Medienrevolution, von der kein Medium berichtet hat, ist keine – eine Telefon- oder Faxrevolution hat dem Diskurs zufolge nicht stattgefunden. Der Einseitigkeit der Medienrevolutionsbehauptung mag man entgegen haben, dass das Digitale sehr wohl einen definierten Gegenpol habe: „Jenseits ihrer modischen Besetzung ist die Differenz analog/digital [...] in der Tat zur zentralen Unterscheidung der Mediengeschichtsschreibung avanciert,“ stellt etwa Jens Schröter (2004: 8) fest. Versuche, die digitale Zäsur auch historisch festzumachen, sind sich jedoch uneinig:²

¹¹ Vgl. http://ngrams.googlelabs.com/graph?content=media+revolution&year_start=1912&year_end=2011

² Schröter (2004: 8f.) verweist in den dazugehörigen Fußnoten auf AutorInnen (Brian Rotman, Niels Werber, Geoffrey Batchen, Wolfgang Hagen), die entsprechende Zäsuren vornehmen bzw. diskutieren.

Manuskriptfassung vom 26.9.2011 (Tippfehler noch enthalten, Text ist derzeit im Lektorat), erscheint 2012 in: Brigitte Kossek/Markus Peschl (Hg.), *digital turn* (Sammelband zur Ringvorlesung des CTL), Wien: Vienna University Press, in Vorbereitung. Rückfragen: jana.herwig@univie.ac.at

Sind die Einführung der Null durch die Araber ins Abendland im 12. Jahrhundert oder Leibniz' Binärkalkül des 17. Jahrhunderts als Vorläufer zu nennen? Oder sind die Fourieranalyse, die Boole'sche Logik, Babbages (zu seiner Zeit nicht gebaute) *Difference Engine*, die Telegraphien des 19. Jahrhunderts die eigentlichen Vorläufer? Oder sind die Erfindung des Flip-Flops 1919 und/oder die Entwicklung sowohl der analogen wie der – bald auf der Basis der Halbleitertechnologie operierenden – digitalen Computer Mitte des 20. Jahrhundert die Bedingungen für den Einschnitt? Oder muss vielmehr die Diffusion ‚digitaler Neuer Medien‘ in verschiedenste diskursive Praktiken bis in den gewöhnlichen Alltag an der Schwelle vom 20. zum 21. Jahrhundert als Einsatzpunkt für den Umbruch von analog zu digital benannt werden?

Eben jene alltäglichen Praktiken sind es, die derzeit unter dem Kardinalverdacht stehen, die digitale Wende – ob Revolution oder Paradigmenwechsel sei im Weiteren dahingestellt – nun endlich zu Wege zu bringen. Von der sogenannten ‚Twitter-Revolution‘ nach den iranischen Wahlen 2009 über die vernetzten #unibrennt-Hochschulproteste³ bis zu den ‚Facebook-Revolten‘ des arabischen Frühlings Anfang 2011: Zahl und Art der Beispiele scheinen keinen Zweifel zuzulassen, dass sich mit der zunehmenden Verbreitung von Social-Media-Plattformen auch die Konstitutionsszenarien von Protestbewegungen verändert haben. Sie zeigen aber auch, dass neben Digitalität insbesondere die Möglichkeit zur Vernetzung maßgeblich ist, von „communication [...] anchored in the participants' interconnected individual and personal (online) networks“, wie Maireder und Schwarzenegger (2011: 2) dies mit Blick auf die österreichischen Hochschulproteste beschreiben. Aber auch dieses Bild bleibt unvollständig, werden nicht ebenso Fragen der Mobilisierung der Nutzung diskutiert; ein kürzlich erschienener Band über *portable media* verfolgt dies gar zurück bis zu den Hypomnemata, Schreibheften der griechischen Antike (vgl. Moser 2010). Die beginnende Auflösung der Grenzen von Arbeit und Freizeit vor dem Hintergrund zunehmend kontinuierlicher Internetnutzung inklusive der Transformation des bürgerlichen Konzeptes von Privatsphäre gilt es ebenso zu bedenken wie das das sich mit jeder medialen Verschiebung ändernde Verhältnis von vermeintlichen AmateurInnen und ProfessionalistInnen. Nimmt man also die jüngeren Protestszenarien zum Ausgangspunkt, so wird das Feld der damit verbundenen medienhistorischen und -theoretischen Schauplätze stets größer, bis das Konstrukt eines *digital turn* vor lauter Anbauten zu wackeln beginnt.

Zudem: Der Einsatz von Internet, Web und digitalen Technologien in sozialen Bewegungen ist keineswegs ein Phänomen der letzten Jahre. Als frühestes Beispiel von Online-Aktivismus gilt der „social netwar“ der zapatistischen Befreiungsarmee EZLN, durch den es in den 1990ern gelang, die Aufmerksamkeit von NGOs, AktivistInnen und schließlich globalen Massenmedien auf sich zu ziehen und so Druck auf die mexikanische Regierung auszuüben (Ronfeldt et al. 1998: 1-5). Später

³ Siehe auch den Beitrag von Herbert Hrachovec in diesem Band bzw. Herwig/Kossatz/Mark 2010.

Manuskriptfassung vom 26.9.2011 (Tippfehler noch enthalten, Text ist derzeit im Lektorat), erscheint 2012 in: Brigitte Kossek/Markus Peschl (Hg.), *digital turn* (Sammelband zur Ringvorlesung des CTL), Wien: Vienna University Press, in Vorbereitung. Rückfragen: jana.herwig@univie.ac.at

gehörten sogenannte ‚haktivistische‘ Aktionen zum Protestspektrum, etwa 1998 der Einsatz einer Software namens *Floodnet*, die Webseiten mit Anfragen ‚fluten‘ und so temporär unzugänglich machen sollte. Die Bezeichnung Haktivismus steht für eine Kombination aus (Computer-)Hacking und Aktivismus; im Rahmen einer Einreichung zur Ars Electronica 1998 wurde *Floodnet* kontextualisiert als „virtual sit-in“ und als „new level of electronic civil disobedience beyond the passing of information and emailing presidents“ (Dominquez 1998). Auch im Jahr 2011 berufen sich HaktivistInnen auf *electronic civil disobedience* (kurz: ECD) als legitimierenden Rahmen für Spielarten des Online-Aktivismus, etwa in folgender Presseaussendungen von Anonymous zur *Operation PayPal*, die breit zur Kündigung von PayPal-Konten aufrief (Anonymous 2011a):

What the FBI needs to learn is that there is a vast difference between adding one’s voice to a chorus and digital sit-in with Low Orbit Ion Cannon, and controlling a large botnet of infected computers. And yet both of these are punishable with exactly the same fine and sentence.

2. Anonymous als kollektive Identität und als agierendes Kollektiv

Wer oder was ist nun Anonymous? Ich untersuche Anonymous im Folgenden als sich digital vernetzendes, offenes Kollektiv, dem sich theoretisch jede und jeder anschließen kann, der über die dazu erforderlichen Fähigkeiten verfügt, und das in seiner Kommunikation auf eine kollektive Identität – hier verstanden als Repertoire an Symbolen und rhetorischen Formeln – zurückgreift, die es erlaubt, auch bei heterogener und fluktuierender Zusammensetzung wiedererkennbar aufzutreten und zu kommunizieren. Erstmals von internationalen Massenmedien wahrgenommen wurde Anonymous Anfang 2008 mit Protesten gegen die US-amerikanische religiöse Bewegung *Church of Scientology*, die sowohl Akte von ECD als auch Demonstrationen im physischen Raum beinhalteten. Diese Proteste, auch bekannt als *Project Chanology*, trugen dazu bei, das aktivistische (Selbst-)Verständnis von Anonymous‘ zu verstärken und hinterließen neben Infrastruktur wie der Website *whyweprotest.net* (über 60.000 Mitgliederregistrierungen) auch eine visuelle Repräsentation von Anonymous in Form einer Vielzahl von Fotografien Demonstrierender mit identischen, sogenannten Guy-Fawkes-Masken, die nach wie vor in der medialen Berichterstattung zirkulieren. Das Jahr 2010 hingegen rückte Anonymous ins Zentrum eines bereits schwelenden, internationalen Konflikts, der sich diesmal an der Enthüllungs- bzw. Whistleblowing Plattform Wikileaks entzündet hatte: das Ringen um das Verständnis von Informationsfreiheit unter den Bedingungen vernetzter, anonymer Kommunikation im Internet gegenüber Ansprüchen auf Geheimhaltung im Namen nationaler

Manuskriptfassung vom 26.9.2011 (Tippfehler noch enthalten, Text ist derzeit im Lektorat), erscheint 2012 in: Brigitte Kossek/Markus Peschl (Hg.), *digital turn* (Sammelband zur Ringvorlesung des CTL), Wien: Vienna University Press, in Vorbereitung. Rückfragen: jana.herwig@univie.ac.at

Sicherheit. Nachdem im November 2010 Amazon.com Wikileaks die Nutzung ihrer Web Services gesperrt und weitere wie PayPal, Mastercard und Visa die verfügbaren Spendemöglichkeiten eingestellt hatten, formierte sich im Netz ein Protest aus Solidarität mit Wikileaks. Am 3. Dezember veröffentlichte John Perry Barlow, Verfasser der „Declaration of the Independence of Cyberspace“ (1996) und Gründer der *Electronic Frontier Foundation* (EFF), einer für Bürgerrechte im Internet eintretenden Organisation folgenden Aufruf auf seinem Twitter-Account: „The first serious infowar is now engaged. The field of battle is WikiLeaks. You are the troops. #WikiLeaks“ (Barlow 2010). Die Nachricht wurde tausendfach von anderen Twitter-UserInnen weitergeleitet;⁴ flankiert von den ‚Cyberwar‘-Schlagzeilen der medialen Berichterstattung. In dieser erregbaren Situation trat nun Anonymous auf den Plan: Eine bereits laufende Aktion namens *Operation Payback*, zu der das Kollektiv sich eingefunden hatte, um gegen Copyright-Restriktionen zu protestieren, wurde zu einer Pro-Wikileaks-Operation umdeklariert. Am 8. Dezember waren die Webseiten von VISA und Mastercard nicht mehr erreichbar bzw. – in ECD-Rhetorik – die virtuellen Zugänge zu diesen Unternehmen blockiert. Wer immer deren URL aufrief, konnte sich also mit eigenen Augen von der Tätigkeit Anonymous’ überzeugen. Zum Einsatz gekommen war dabei eine modifizierte Belastungstest-Software namens *Low Orbit Ion Cannon* (LOIC),⁵ vergleichbar *Floodnet* (s.o.), jedoch ungleich potenter. Begleitet wurden die ECD-Aktionen von Postern und Presseerklärungen in Anonymous’ eigener Stilistik: Anonymous-Logo (UNO-Logo-ähnlicher Lorbeerkranz mit kopflosem Anzugträger), Guys-Fawkes-Masken im Stil des Comics und Films *V for Vendetta* (1982-1989 bzw. 2006) sowie Anonymous’ Wahlspruch oder Varianten davon:

We are Anonymous.
We are Legion.
We do not forgive.
We do not forget.
Expect us.

Da Anonymous mit *Operation Payback* mit Mitteln der Informationstechnologie aufgefallen war, folgte die Reduktion auf ‚Hacker-Kollektiv‘ auf dem Fuß. In einer Pressemeldung vom 10. Dezember adressierte Anonymous (2010) diese sowie Spekulationen über mögliche Köpfe des Kollektivs:

⁴ Bis zum 19.09.2011 war die Nachricht laut <http://favstar.fm/users/JPBarlow> 857 Mal per Retweet-Button automatisiert weitergeleitet worden; noch nicht berücksichtigt sind darin manuelle Weiterleitungen.

⁵ Ionen-Kanonen sind fiktionale Superwaffen, die in Science-Fiction-Szenarien eingesetzt werden, u.a. in dem Videospiel *Command & Conquer* und der Spielfilm-Reihe *Star Wars*. Die LOIC-Software soll bis zum 10.12.2010 50.000 Mal heruntergeladen worden sein, mehr als 60% davon in den vergangenen beiden Tagen (Dunn 2010).

Manuskriptfassung vom 26.9.2011 (Tippfehler noch enthalten, Text ist derzeit im Lektorat), erscheint 2012 in: Brigitte Kossek/Markus Peschl (Hg.), *digital turn* (Sammelband zur Ringvorlesung des CTL), Wien: Vienna University Press, in Vorbereitung. Rückfragen: jana.herwig@univie.ac.at

Anonymous is not a group, but rather an Internet gathering. [...]

Anonymous has a very loose and decentralized command structure that operates on ideas rather than directives. [...]

Anonymous is not a group of hackers. We are average Internet Citizens ourselves and our motivation is a collective sense of being fed up with all the minor and major injustices we witness every day. [...]

[...] the point of Operation: Payback was never to target critical infrastructure of any of the companies or organizations affected. Rather than doing that, we focused on their corporate websites, which is to say, their online „public face“. It is a symbolic action – as blogger and academic Evgeny Morozov put it, a legitimate expression of dissent.

Heterogenität und Dezentralität wurden auch in späteren Botschaften als Organisationsprinzipien angegeben; antagonistisch behaupteten einzelne Medienberichte immer wieder, dass man die geheime Führungsstruktur von Anonymous nun doch endlich ‚aufgedeckt‘ habe, etwa folgender Beitrag zu *Gawker*, einem als mit der Netzkultur vertraut geltenden Blognetzwerk (Cook/Chen 2011):

[Chat logs] demonstrate that, contrary to the repeated claims of Anonymous members, the group does have ad hoc leaders, with certain members doling out tasks, selecting targets, and even dressing down members who get out of line. [...] They show a collective of ecstatic and arrogant activists driven to a frenzy by a sense of their own power—they congratulated one another when Hosni Mubarak resigned, as though Anonymous was responsible—and contain bald admissions of criminal behavior that could serve as powerful evidence in criminal proceedings if the internet handles are ever linked to actual people.

Den Umfang der weiteren Operationen wie überhaupt die Chronologie der Ereignisse werde ich im Folgenden nur punktuell wiedergeben – im Unterschied zu den typischerweise chronologie- und personenorientierten Medienberichten ist die Frage, wer denn nun ‚wirklich‘ hinter der Maske steckt, für den hier gewählten Ansatz nicht von Interesse.

3. Über die Irrelevanz der Person hinter der Maske

Im Fokus dieser Untersuchung steht vielmehr, wie die kollektive Identität Anonymous mittels Symbolen, Worten und Taten von vielen im Kollektiv konkret zur Aufführung gebracht werden kann. Im Unterschied zur Pseudonymität, bei der der eigene Name geheim gehalten und ein anderer Name angenommen wird, geht Anonymität im Sinne tatsächlicher Namenslosigkeit einher mit der Aufgabe des Selbst. Aufgabe des Selbst ist hier jedoch nicht psychologisch verstehen, sondern wird im gegebenen Zusammenhang daran erkennbar, dass die Mittel zur Artikulation einer persönlichen oder personenbezogenen Identität aufgegeben bzw. genommen werden. Eine solche auf Repräsentation und Performativität abstellende Perspektive ist nur eingeschränkt vereinbar mit Ansätzen, die kollektive Identität ausgehend von der Person definieren, etwa als „an individual’s cognitive, moral, and emotional connection with a broader community, category, practice, or institution“ (Polletta /

Manuskriptfassung vom 26.9.2011 (Tippfehler noch enthalten, Text ist derzeit im Lektorat), erscheint 2012 in: Brigitte Kossek/Markus Peschl (Hg.), *digital turn* (Sammelband zur Ringvorlesung des CTL), Wien: Vienna University Press, in Vorbereitung. Rückfragen: jana.herwig@univie.ac.at

Jaspers 2001: 285), um so z.B. deren Rolle für die Motivation, sich einer Protestbewegung anzuschließen, zu untersuchen. Eher ist zu befürchten, dass eine die Person adressierende Untersuchung eben den entscheidenden Moment verpassen muss, in dem diese im Kollektiv aufgeht. Im Fluss des kollektiven Geschehen, in jenem „flow [that] is a state in which action follows action according to an inner logic which seems to need no conscious intervention on our part“ (Victor Turner 1979: 486-7, Csikszentmihalyi paraphrasierend), ist die reflektierende Person, die ihre Motivation befragt, selbst nicht enthalten, sondern kann sich nur nachträglich konstituieren. Mit Turner/Csikszentmihalyi (1979: 487) ist das Selbst im Flow des Kollektivs nicht mehr notwendig:

Loss of ego: the „self“ which is ordinarily the broker between one person's actions and another simply becomes irrelevant. The actor, immersed in the flow, accepts the framing rules as binding which also bind the other actors - no „self“ is needed to bargain about what should or should not be done or to „negotiate“ about the meaning to be assigned to actions.

Welcher die kollektive Aktion regelnde Rahmen kann nun im Fall von Anonymous angenommen werden? Betrachtet man, wie ich es vorschlage, die konkreten Operationen als Anwendungsfälle der kollektiven Identität, welche ihrerseits entsprechende Regeln der Anwendung zur Verfügung stellt, dann muss die kollektive Identität zum Zeitpunkt von *Project Chanology* bereits in Grundzügen vorhanden gewesen sein. In der Tat wurden die anonymous-typischen Symbole und Rhetoriken bereits vor 2008 generiert, auf und im Umfeld des englischsprachigen Imageboards 4chan.org. Auf diese Genese gehe ich in Abschnitt 5. ein – zuvor zu klären ist noch, wie das Verwenden einer kollektiven Identität in den postindustriellen Alltag integriert sein kann.

4. Anonymous als Schwellenphänomen

Einen anthropologischen Deutungsrahmen für die Aufgabe des Selbst und das Anlegen von Masken – ob materieller oder virtueller, in beiden Fällen symbolischer Art – liefern Victor Turners Arbeiten zu liminoiden Phänomenen und den damit verbundenen Prozessen. Solche ritualähnlichen Prozesse organisieren das Selbst sowie Zeit und Raum, indem sie eine Schwelle erzeugen, nach deren Überschreiten die beteiligten Individuen nicht mehr sind, wer sie vorher waren. Das Konzept des Liminoiden (von lat. *limen*, Schwelle) lenkt die Aufmerksamkeit insbesondere auf das Schwellenerlebnis selbst, die Transformation des Selbst währenddessen sowie auf das sich ändernde Verhältnis der die Schwelle durchschreitenden Individuen zueinander. Statt der Gesellschaft, die Turner als hierarchisierende Struktur begreift, „separating men in terms of ‘more’ or ‘less’“ (1969:

Manuskriptfassung vom 26.9.2011 (Tippfehler noch enthalten, Text ist derzeit im Lektorat), erscheint 2012 in: Brigitte Kossek/Markus Peschl (Hg.), *digital turn* (Sammelband zur Ringvorlesung des CTL), Wien: Vienna University Press, in Vorbereitung. Rückfragen: jana.herwig@univie.ac.at

148), entwirft er den liminoiden Raum als Anti-Struktur, in der sich temporär ein egalisierender Gemeinschaftsgeist entfalten kann, den Turner als *communitas* bezeichnet. Das Individuum im Sinne eines in der gesellschaftlichen Struktur verankernden Subjekts wird dabei zunächst zerstört durch „symbolic behaviour – especially symbols of reversal or inversion of things, relationships and processes secular – which represents the detachment of the ritual subjects (novices, candidates, neophytes or „initiands“) from their previous status.“ (Turner 1982: 24). Traditionelle Beispiele solch symbolischen Verhaltens sind Formen der Maskierung oder Anlegens einheitlicher Kleidung; auch die Symbole aus dem Repertoire der kollektiven Identität, die Guy-Fawkes-Maske, der Kollektiv-Name, die vereinheitlichte Sprache und Rhetorik, dienen zugleich der Anonymisierung und Egalisierung derjenigen, die sie verwenden. Verschiedene Ausprägungen technologisch gestützter Subjektaufgabe, bzw. des *detachment from social status*, lassen sich online beobachten: Die im Web 2.0 allortend erforderliche Profilregistrierung ist nicht bloß produktiv, sie erfordert zugleich, dass ein neuer User oder eine neue Userin als Nichts startet: leeres Profil, keine Beziehungen zu anderen UserInnen, keine Aktivitätshistorie, die die Identität konstruieren und bezeugen könnte.⁶ Beim Vergleich verschiedener Plattformen lassen sich unterschiedliche Strategien beobachten, Anonymität, bzw. die Möglichkeit zur Egalisierung der Beziehungen und zu *communitas*, zu ermöglichen oder zu unterdrücken: Auf den sozialen Netzwerken Facebook und Google+ etwa droht bei der Nicht-Angabe eines Klarnamens die Löschung des Profils. Datenbankbasierte Profilraster sind insbesondere im Fall von Facebook darauf angelegt, möglichst viele, den sozialen Status einer UserIn konstruierende zu erfassen. Nur wenige Plattformen – eine davon ist 4chan.org – lassen Anonymität nicht nur zu, sondern erzwingen sie, indem sie die Registrierung eines Profils und eines geschützten Usernames gar nicht erst möglich machen (vgl. Abschnitt 5). Anders als z.B. auf Facebook können sich strukturelle Hierarchien zwischen den UserInnen nur in Ausnahmefällen wiedereinschleifen. Während Facebook mittlerweile nicht nur das größte soziale Netzwerk für UserInnen, sondern auch die umfangreichste Datenbank marketingrelevanter Zielgruppeninformation für Werbetreibende bietet, gilt 4chan als eine der kreativsten zugleich unberechenbarsten Plattformen im Netz, die neben Niedlichkeiten wie einem Bildformat für lustige Katzen (*lolcats*) auch Charaktere wie den *pedobear*, einen als pädophil dargestellten Teddybären hervorgebracht hat. Gemessen an Turners Ausführungen verblüfft diese Doppelnatur 4chans nicht, denn was unter den antistrukturellen Bedingungen des Liminoiden möglich

⁶ Vgl. dazu „Liminality and Communitas in Social Media: The case of Twitter“ (i.e. Herwig 2009).

Manuskriptfassung vom 26.9.2011 (Tippfehler noch enthalten, Text ist derzeit im Lektorat), erscheint 2012 in: Brigitte Kossek/Markus Peschl (Hg.), *digital turn* (Sammelband zur Ringvorlesung des CTL), Wien: Vienna University Press, in Vorbereitung. Rückfragen: jana.herwig@univie.ac.at

werden soll, ist ein chaotisches, transgressives Spiel mit den Elementen der Kultur (Turner 1982: 40):

Just as when tribesmen make masks, disguise themselves as monsters, heap up disparate ritual symbols, invert or parody profane reality in myths and folk-tales, so do the genres of industrial leisure, the theatre, poetry, novel, ballet, film, sport, rock music, classical music, art, pop art, etc., *play* with the factors of culture, sometimes assembling them in random, grotesque, improbable, surprising, shocking, usually experimental combinations.

Turner selbst hegte die Vermutung, dass durch Liminale bzw. Liminoide, d.h. durch rituelle oder ritualähnliche Phänomene soziale Innovationen entstehen könnten, „a kind of institutional capsule or pocket which contains the germ of future social developments, of societal change“, bis hin zu Revolutionen als gesamtgesellschaftliche Schwellen, „*limina*, with all their initiatory overtones, between major distinctive structural forms or orderings of society“ (1982: 45). Im Konflikt um Wikileaks verläuft die Schwelle entlang der Frage, ob eine technologiegestützte Umgestaltung der Gesellschaft nach Transparenzprinzipien eine Gefahr oder die Möglichkeit zu einer gerechteren, offeneren Welt darstellt. Anonymous als technologiegestütztes Kollektiv tritt seinerseits auf mit dem Selbstverständnis, die Avantgarde einer künftigen Organisationsform zu sein: „We do not believe that a similar movement exists in the world today and as such we have to learn by trial and error.“ (Anonymous 2010). Die kollektive Anonymität namens Anonymous besteht im Jahr 2010 nicht mehr nur aus Masken und rhetorischen Formeln: Auch eine Ideologisierung im Sinne der Artikulation einer von Sendungsbewusstsein getragenen Weltanschauung hat bereits stattgefunden. Der folgende Abschnitt geht dahinter noch einmal zurück und spürt den Anfängen Anonymous' auf 4chan nach.

5. ‚Do NOT talk about /b/‘ – Anonymous auf 4chan.org

Die kollektive Identität Anonymous, d.h. die angesprochenen Symbole, Rhetoriken und Regeln für ihren Gebrauch, nahm ihren Ausgang unter den Bedingungen einer spezifischen, anonymitätsaffinen Interfacepolitik auf dem englischsprachigen Imageboard 4chan.org. Ein Imageboard ist ein Forum, dessen Diskussionen um Bilder zentriert sind – eine neue Diskussion (*thread*) kann nur gestartet werden, wenn ein Bild mit hochgeladen wird. Gegründet wurde 4chan 2003 von dem damals 15-jährigen US-Amerikaner Christopher Poole (Beiname ‚moot‘), der damit eine englischsprachige Alternative zu japanischen Imageboards schaffen wollte (Poole 2009). Mit 12 Millionen eindeutigen UserInnen im Monat ist 4chan eine der populärsten englischsprachigen Plattformen mit sozialer Komponente im Web, freilich ohne die im Web 2.0 üblichen Sozialtechnologien wie Profile, Nachrichten, Kontaktlisten (bzw. ‚Freunde‘), Statusmeldungen, Share-Buttons, o.ä. – Poole selbst

Manuskriptfassung vom 26.9.2011 (Tippfehler noch enthalten, Text ist derzeit im Lektorat), erscheint 2012 in: Brigitte Kossek/Markus Peschl (Hg.), *digital turn* (Sammelband zur Ringvorlesung des CTL), Wien: Vienna University Press, in Vorbereitung. Rückfragen: jana.herwig@univie.ac.at
Anonymous 08/06/11(Sat)10:28:47 No.345790750
Rolly Rolly Roll
Anonymous 08/06/11(Sat)10:29:52 No.345790879
ROLLING FOR THE MOTHERLAND!!

Mit Blick auf die Artikulation von Identität ist 4chans Interpolitik damit noch radikaler, als der 1990er Diskurs über nomadische Subjekte im Cyberspace dies formulierte: Es werden keine alternativen Identitäten entworfen, kein Befreiungsschlag von den Restriktionen des biologischen Körpers zelebriert, hier wird Identität im wortwörtlichen Sinne vernichtet. Das durch die Zeit Identische ist nicht mehr auszumachen, vielmehr gehen die Partizipierenden in Anonymous auf. Oder, wie sich ein ‚Anon‘ auf 4chan äußerte, nachdem Seitenbetreiber Poole / moot zwei Tage einen Filter laufen ließ, der jeden veröffentlichten Text automatisiert durch die Worte *PUDDI PUDDI PUDDI* (etc.) ersetzte und die Möglichkeiten zur Subjektivitätsartikulation damit weiter reduzierte (weshalb folgender Text nur veröffentlicht werden konnte, indem er in eine Grafik eingebettet wurde):

[...] In the past few months, we've watched /b/ turn into a shitty version of facebook, filled with morons that post more than they lurk, and ignorant to the fact that what makes /b/ great is that when you're here, you are not you. You are anonymous.
Moot is the only one that had both the understanding and the ability to chemo the cancer. The understanding in that he recognized that the answer wasn't to flood cancerous threads with gore, but to take away your ability to post your idiotic opinion, wait 30 seconds, then post it again. And the ability, obviously, because, after all, this is his site.
I hope it stays like this forever. [...]
Tl;dr [Too long, didn't read; JH] Thank you Moot. You are the oncologist.¹¹

Der Name ‚Anonymous‘ fungiert damit nicht mehr als Pseudonym bzw. pseudonymer Deckname, sondern als kollektiver „improper name“ (Deseriis 2010), der die Unterscheidung Einzelner verunmöglicht und dient darüber hinaus als Fokus der Imagination einer Macht verleihenden Gemeinschaft. Diese Macht wird u.a. in den sogenannten „Rules of the Internet“ beschworen, die im 4chan-Umfeld entstanden und in variierendem Wortlaut und Umfang im Web kursieren. Sie beginnen meist mit folgender Anrufung der Omnipotenz von /b/ bzw. Anonymous (ED 2011):

1. Do not talk about /b/
2. Do NOT talk about /b/
3. We are Anonymous
4. Anonymous is legion
5. Anonymous never forgives
6. Anonymous can be a horrible, senseless, uncaring monster
7. Anonymous is still able to deliver

Regel 1 und 2 leiten sich ab von den Regeln des *fight club*,¹² einem fiktionalen geheimen Faustkampf-

¹¹ In ein Bild eingebetteter Kommentar auf Forum <http://boards.4chan.org/b/> vom 1.12.2010, 14:31:41 Uhr.

Manuskriptfassung vom 26.9.2011 (Tippfehler noch enthalten, Text ist derzeit im Lektorat), erscheint 2012 in: Brigitte Kossek/Markus Peschl (Hg.), *digital turn* (Sammelband zur Ringvorlesung des CTL), Wien: Vienna University Press, in Vorbereitung. Rückfragen: jana.herwig@univie.ac.at

Verein, der sich im gleichnamigen Buch (Chuck Palahniuk, 1996) bzw. Film (David Fincher, 1999) in rasender Geschwindigkeit ausbreitet und schließlich zum anti-kapitalistischen *Project Mayhem* entwickelt, das Sprengstoffattentate auf Kreditkartenunternehmen plant. Versuche des Protagonisten, die von ihm gerufenen Geister zu stoppen scheitern: Selbst die alarmierten Polizisten sind bereits Teil der verschworenen Gemeinschaft. Imaginationen einer virilen, unaufhaltbaren Gemeinschaft mischen sich bei Anonymous mit Bildern der Unberechenbarkeit und Unversöhnlichkeit: Anonymous als Legion, der vielzählige biblische Dämon,¹³ und als unvernünftiges, herzloses Monster.

Der Weg von der Installation einer Anonymitätszentrierten Interfacepolitik bis zur Imagination einer solchen omnipotenten kollektiven Identität kann nicht nur aufgrund des Fehlens eines Archivs nicht umfassend nachgezeichnet werden. Er ist auch nicht vorzustellen als eine stetige Entwicklung, sondern als ein schwer kontrollierbares, diskontinuierliches Experiment, das neben der kollaborativen semiologischen Arbeit der UserInnen auch eine in der wirtschaftlich orientierten Internet-Startup-Ära unwahrscheinliche Gründerfigur wie Christopher Poole erfordert. Poole selbst tritt auf 4chan nicht als Anonymous, sondern als ‚moot‘ auf.¹⁴ Wann immer moot im Forum als aktiv erkennbar wird, hat dies euphorische Reaktionen zur Folge – einmal im selben *thread* wie moot etwas zu veröffentlichen („i toasted in a moot thred, lol. im oldfag nao“),¹⁵ vervollkommen ironisch die 4chan-Erfahrung. Pooles Sonderstellung steht nur auf den ersten Blick im Widerspruch zu den egalitären Prinzipien einer liminoiden Gemeinschaft. Auf den zweiten erinnert seine Rolle als Schöpfer und Administrator der Plattform an die der ‚ritual elders‘, welche die Regeln des rituellen Prozesses verkörpern und den InitiandInnen auch scheinbar sinnlose Aufgaben setzen (Turner 1982: 42):

In some ways social constraints become stronger [in liminality; JH], even unnaturally and irrationally stronger, as when the novices are compelled by their elders to undertake what in their minds are unnecessary tasks by arbitrary fiat, and punished severely if they fail to obey promptly, and, what is worse, even if they succeed.

Sinnlose Aufgaben wie etwa die, in einem Forum zu diskutieren, in dem jeglicher Text in Folgen von *PUDDI PUDDI* etc. verwandelt wird. Zu berücksichtigen ist freilich, dass der Gebrauch von 4chan kein liminales Initiationsritual ist, sondern nur ritualähnliche, liminoide Züge trägt – entsprechend

¹² „The first rule of Fight Club is: you do not talk about Fight Club. The second rule of Fight Club is: you do not talk about Fight Club.“ Zitiert nach dem Film des Regisseurs David Fincher.

¹³ Englisch: Marcus 5:8-10 „For Jesus had said to him, „Come out of this man, you impure spirit!“ Then Jesus asked him, „What is your name?“ „My name is Legion,“ he replied, „for we are many.“

¹⁴ Geschützt durch einen *secure tripcode*, vgl. Fußnote 8.

¹⁵ „Ich habe in einem moot-Thread etwas veröffentlicht, ich bin jetzt ein alter Hase“; Reaktion auf moots Frage: „will the real „Anonymous“ please stand up?“ im Forum <http://boards.4chan.org/b/> vom 9.12.2010, 14:10:27.

Manuskriptfassung vom 26.9.2011 (Tippfehler noch enthalten, Text ist derzeit im Lektorat), erscheint 2012 in: Brigitte Kossek/Markus Peschl (Hg.), *digital turn* (Sammelband zur Ringvorlesung des CTL), Wien: Vienna University Press, in Vorbereitung. Rückfragen: jana.herwig@univie.ac.at

ironisch können die UserInnen die Rolle der Unterworfenen annehmen bzw. sich im Gegensatz zu rituellen InitiandInnen auch dazu entschließen, nicht daran teilzunehmen.¹⁶ Doch auch das Ausführen scheinbar sinnloser Aufgaben eröffnet Raum für Kreativität: Als *galumphing* (in etwa: hoppeln, galoppieren) bezeichnete der Anthropologe Stephen Miller (1973) das willentliche Einbauen von Hindernissen in eine Handlung: „An infant, who ordinarily can run with much more efficiency, galumphs in play. It is as though he were setting obstacles in the path of what he does in play.“ (90)¹⁷ Auf 4chan besteht ein vergleichbares, implizites Übereinkommen zwischen Anbieter und UserInnen: Moot erschwert den Gebrauch der Plattform, die UserInnen experimentieren mit den verbleibenden Ressourcen und machen auch ohne die Vorgabe eines Ziels¹⁸ ihre Entdeckungen: kleinere Entdeckungen wie die, dass sie ohne Texte ihre Kommunikation in Bilder verlagern können oder große wie das mobilisierende Potenzial der kollektiven Identität Anonymous.

6. Anonymous als global-lokales, aktivistisches Kollektiv

Der Blick auf Anonymous als kollektive Identität versteht diese als Agglomeration von Bedeutungen, welche als gemeinsam nutzbare Ressource zur Verfügung steht ohne von einem Zentrum der Deutungsmacht kontrolliert zu werden. Der Blick auf Anonymous als aktivistisches Kollektiv hingegen fokussiert auf die durch ein einendes Anliegen definierten Operationen. Missverständnisse in der Auseinandersetzung mit Anonymous rühren oft von einer Verwechslung dieser beiden Ebenen her: Während der Entwurf der kollektiven Identität das Ablehnen von Führungsstrukturen beinhaltet, erfordert die Organisation einer Operation dennoch Infrastrukturen, die von konkreten Personen eingerichtet werden. Anonymous, das Kollektiv, organisiert sich insbesondere über *Internet Relay Chat* (IRC); die Chaträume (*channels*) von u.a. *Operation Payback*, *Operation PayPal* und *Austria* (auf diese komme ich zurück) befinden sich etwa im IRC-Netzwerk AnonOps.¹⁹ Als Kritik der Macht, die mit dem Einrichten eines IRC-Netzwerkes einhergeht, verstand etwa eine Anonymous-Splittergruppe um einen User namens ‚Ryan‘ ihren Hack des AnonOps-Netzwerk, bei dem die IP-Adressen von 653 UserInnen geleakt wurden (Nixon 2011a):

¹⁶ Vgl. Turner 1982: 55: „One works at the liminal, one plays with the liminoid. There may be much moral pressure to go to church or synagogue, whereas one queues up at the box office to see a play by Beckett, a show of Mort Sahl’s, a Superbowl Game, a symphony concert, or an art exhibition.“

¹⁷ Herzlicher Dank geht an Isabell Otto für den produktiven Hinweis auf Millers Arbeit über *galumphing*.

¹⁸ Vgl. Miller 1973: 92: „I will use ‚galumphing‘ as a shorthand term für ‚patterned, voluntary elaboration or complication of process, where the pattern is not under the dominant control of the goals.“

¹⁹ Eine Suchmaschine für IRC-Netzwerke bietet <http://search.mibbit.com/networks> (23.9.2011).

Manuskriptfassung vom 26.9.2011 (Tippfehler noch enthalten, Text ist derzeit im Lektorat), erscheint 2012 in: Brigitte Kossek/Markus Peschl (Hg.), *digital turn* (Sammelband zur Ringvorlesung des CTL), Wien: Vienna University Press, in Vorbereitung. Rückfragen: jana.herwig@univie.ac.at

„Ryan“, a former member of network staff on AnonOps.net and AnonOps.ru, says that he and a number of other disgruntled members seized control of the sites because they believed AnonOps had become too centralised. [...] Debunking as „bullshit“ the idea that AnonOps was a democratic, leaderless organisation, the group talked of a „cult of personality“, telling things that a self-appointed leadership of ten users called the shots from a dedicated IRC channel. „There is a hierarchy. All the power, all the DDoS – it’s in that channel.“

Ein Dementi von AnonOps-Mitgliedern sowie der Vorwurf, „Ryan“ sei eine „arrogant and narcissistic personality“ (Nixon 2011b) folgte auf dem Fuß. Der Konflikt selbst illustriert dreierlei: Die Schwierigkeit, eine offene Organisationsstruktur beizubehalten, wenn der Technologieinsatz mit bleibenden Infrastrukturen einhergeht, die Herausforderung, in der Kommunikation mit einer Öffentlichkeit als gesichtsloses Kollektiv aufzutreten und sowie drittens die Verschärfung dieser Herausforderung, wenn diese Kommunikation über berichterstattende Medien läuft, die ihrerseits auf zitierbare Namen und AnsprechpartnerInnen angewiesen sind.

Neben Hierarchielosigkeit ist die Offenheit der Bewegung wesentlicher Inhalt der kollektiven Identität, exemplifiziert u.a. an der Darstellung der Mitglieder als „average Internet Citizens“ (s.o.). Auch bei IRC handelt es sich keineswegs um eine okkulte Form der Kommunikation und Vernetzung, die Anonymous-Chats stehen theoretisch jedem und jeder offen. Ohne entsprechende Fähigkeiten und Interessen ist es jedoch unwahrscheinlich, dass jemand den Weg dorthin findet (vgl. Coleman 2011); ein pikanter Nachtrag zur Betrachtung von Anonymous als liminoides Phänomen, da Medientechnik nunmehr mitentscheidet bei der Frage, wer wann die Schwelle überschreiten darf. Anonymous selbst hat *Operation Newblood* initiiert, um NovizInnen den Einstieg zu erleichtern, inklusive Anleitungen für IRC und Anonymisierung im Netz. Ein Auszug daraus (Anonymous 2011b):

This document is here to hand you the mask, the cloak, and the hat.
Whether you choose to storm parliament is up to you. [...]
Welcome.
You are now Anonymous, but you were already.
We are legion.
Do not forgive.
Do not forget.
We were expecting you.

Anonymous’ omnipotentes Auftreten ist nicht bloße Frage der Rhetorik: Aktionen gegen globale Marken wie MasterCard und Visa sind auch global sichtbar, zudem entsteht durch die vielzähligen lokalen Operationen der Eindruck einer ubiquitär tätigen Bewegung. Die kollektive Identität, die den Einzelnen als Maske dient, fungiert auch im Sinne einer Dachmarke, welche die Operationen überspannt und an die lokalen Gegebenheiten des jeweiligen Anliegens adaptiert werden kann. Auch

Manuskriptfassung vom 26.9.2011 (Tippfehler noch enthalten, Text ist derzeit im Lektorat), erscheint 2012 in: Brigitte Kossek/Markus Peschl (Hg.), *digital turn* (Sammelband zur Ringvorlesung des CTL), Wien: Vienna University Press, in Vorbereitung. Rückfragen: jana.herwig@univie.ac.at

in Österreich ist Anonymous bereits aktiv: Am 25. Juni 2011 wurde ein Twitter-Account unter dem Nickname *AnonAustria* eröffnet, am 1. Juli dort die ersten Taten verkündet: Die Webseite der rechtspopulistischen Partei FPÖ war vorübergehend nicht erreichbar, es folgte die der SPÖ. In der bis dato (August 2011) meist beachteten Aktion, einem *defacement hack* der GIS (erhebt in Österreich die Rundfunkgebühren), fand man am 22. Juli unter der URL <http://gis.at> nebst Anonymous-Logo und Pony (bzw. *pwnie*)²⁰ einen Auszug aus etwa 214.000 kopierten Gebührenzahler-Datensätzen; 96.000 davon, wie die GIS drei Tage später bestätigte, mit Kontodaten. Auch Splittergruppen haben sich bereits gebildet: Nach einem zweifachen Hack der Grünen-Webseite am 27. Juli und 2. August 2010 – und erfolgter Distanzierung seitens *AnonAustria* – bekannte sich ein anderer Anonymous-Arm namens *die Anderen* dazu, inklusive Verweis auf Anonymous' Heterogenität (Anonymous 2011c):

Das Twitter-Konto @AnonAustria wird von einem Anon betreut, auf den wir keinen Einfluss haben und mit dem wir auch nicht verbunden sind. Wir sind die Anderen [@_die_anderen_; JH]. Anonymous ist keine homogene Gruppe, sondern ein heterogenes Kollektiv ohne zentrale Strukturen. Gemein ist AnonAustria und uns aber die Vorliebe für My Little Pony: Friendship is Magic. Ihr Maskottchen ist Rainbow Dash, unseres Pinky Pie.

Dass es wenig wahrscheinlich ist, dass alle Personen, die an einer Operation mitwirken, auch an allen anderen beteiligt waren, liegt auf der Hand. Der österreichische Fall zeigt zudem, dass selbst im lokalen Kontext keine Homogenität der TeilnehmerInnen angenommen werden kann. Was im Rahmen dieses Beitrags bisher nicht behandelt wurde und kaum behandelt werden kann, ist die rechtliche Dimension der Teilnahme an Anonymous-Operationen. Da es bereits zu Verhaftungen von ‚Anons‘, u.a. in den Niederlanden, Großbritannien, der Türkei und den USA gekommen ist, wird die Frage, ob hacktivistische Aktionen Aussicht darauf haben, in Analogie zu Straßenblockaden gedeutet zu werden, auch gerichtlich verhandelt werden. Als die damals 19-jährige US-Amerikanerin Mercedes Haefer im Juli 2011 wegen ihrer möglichen Beteiligung an *Operation Payback* verhaftet wurde, sollen FBI-Beamte Medienberichten zufolge auch nach einer Guy-Fawkes-Maske gesucht haben (vgl. Glance 2011). Sollte das Anlegen der Maske von Anonymous künftig bereits als Kriminalitätsindiz gewertet werden, so kann angenommen werden, dass Anonymität generell in Gefahr ist, und mit ihr etliche, liminoide Räume jenseits der hierarchischen Struktur des Alltags.

²⁰ *You got pwned* ist eine Netzkultur-Variante von *You got owned*, ‚du wurdest besiegt‘ und kann auch bedeuten, dass man gehackt wurde; vgl. die *Pwnie Awards*, „an annual awards ceremony celebrating the achievements and failures of security researchers and the security community“ (<http://pwnies.com/about/>, 12.8.2011).

- Manuskriptfassung vom 26.9.2011 (Tippfehler noch enthalten, Text ist derzeit im Lektorat), erscheint 2012 in: Brigitte Kossek/Markus Peschl (Hg.), *digital turn* (Sammelband zur Ringvorlesung des CTL), Wien: Vienna University Press, in Vorbereitung. Rückfragen: jana.herwig@univie.ac.at
- Anonymous, ANON OPS: A Press Release, 2010, verfügbar unter <http://anonnews.org/?p=press&a=item&i=31> [20.9.2011].
- Anonymous, A message to PayPal, its customers, and our friends, 2011a, verfügbar unter <http://pastebin.com/LAykd1es> [13.8.2011].
- Anonymous, #OpNewBlood, 2011b, verfügbar unter <http://pastehtml.com/view/avgjfinss.html> [23.9.2011].
- Anonymous, Oops, we did it again, 2011c, verfügbar unter <http://pastehtml.com/view/b2enlxgli.html> [6.8.2011].
- Barlow, John Perry, A Declaration of the Independence of Cyberspace, 1996, verfügbar unter <https://projects.eff.org/~barlow/Declaration-Final.html> [26.8.2011].
- Barlow, John Perry, The first serious infowar is now engaged, 2010, verfügbar unter <http://twitter.com/jpbarlow/status/10627544017534976> [26.8.2011].
- Coleman, E. Gabriella, Anonymous: From the Lulz to Collective Action, 2011, verfügbar unter <http://mediacommons.futureofthebook.org/tne/pieces/anonymous-lulz-collective-action> [25.7.2011].
- Cook, John / Chen, Adrian Chen, Inside Anonymous' Secret War Room, 2011, verfügbar unter <http://gawker.com/5783173/inside-anonymous-secret-war-room>, [29.8.2011].
- Deseriis, Marco, Improper names: The minor politics of collective pseudonyms and multiple-use names (Dissertation), New York 2011.
- Dominquez, Ricardo, Digital Zapatismo (Ars Electronica Katalog), 1998, verfügbar unter http://90.146.8.18/en/archives/festival_archive/festival_catalogs/festival_artikel.asp?iProjectID=8386 [25.8.2011].
- Dunn, John E., Wikileaks DDoS tool downloads grow rapidly, 2010, verfügbar unter <http://www.networkworld.com/news/2010/121010-wikileaks-ddos-tool-downloads-grow.html> [27.8.2011].
- ED, Rules of the Internet, 2011, verfügbar unter http://encyclopediadramatica.ch/Rules_of_the_internet [22.8.2011]
- Ewalt, David M., 4chan's Christopher Poole: Why Anonymity Rules, 2011, verfügbar unter <http://www.forbes.com/sites/davidewalt/2011/03/13/4chans-christopher-poole-why-anonymity-rules/>, [21.9.2011].
- Glance, David., Anonymous? A face behind the mask, 2011, verfügbar unter <http://owni.eu/2011/09/05/anonymous-a-face-behind-the-mask/>, [23.9.2011].
- Herwig, Jana, Liminality and Communitas in Social Media: The case of Twitter (full conference paper), Association of Internet Researchers's Annual Conference: Internet Research 10, Milwaukee, 8.-10.10.2009.
- Herwig, Jana / Kossatz, Max / Mark, Viola, „#unibrennt mit Internet. Beobachtungen zu einer sich ändernden Protestqualität“, in: Heissenberger, Stefan et al. (Hg.), *Uni Brennt: Grundsätzliches - Kritisches – Atmosphärisches*, Wien 2010, S. 210-221.
- Maireder, Axel / Schwarzenegger, Christian, „A Movement of Connected Individuals, in: *Information, Communication & Society* 2011, S. 1-25.
- Miller, Stephen, „Ends, Means, and Galumphing: Some Leitmotifs of Play“, in: *American Anthropologist* (75.1) 1973, S. 87-98.
- Moser, Christian, „Mobilmachung des Geschriebenen. Das hypomnema als portable medium in der antiken Selbstkultur“, in: Stingelin, Martin / Thiele, Matthias, *Portable Media : Schreibszenen in Bewegung zwischen Peripatetik und Mobiltelefon*, München 2010, S. 51-69.
- Nixon, James, Exclusive: AnonOps splinter group speaks out, 2011a, verfügbar unter <http://www.thinq.co.uk/2011/5/9/exclusive-anonops-splinter-group-speaks-out/> [23.9.2011].
- Nixon, James, AnonOps accuse coup leader of 'bullying', 2011b, verfügbar unter <http://www.thinq.co.uk/2011/5/10/anonops-accuses-coup-leader-bullying/> [23.9.2011].
- Polletta, Francesca / Jasper, James M., „Collective Identity and Social Movements“, in: *Annual Review of Sociology* (27) 2001, S. 283-305.
- Poole, Christopher, Meme Factory, Vortrag auf dem Wiener Paraflows Symposium, 12.09.2009.
- Ronfeldt, David F. et al, *The zapatista „social netwar“ in Mexico*, Santa Monica 1998.
- Schröter, Jens, "Analog/Digital - Opposition oder Kontinuum?", in: Böhnke, Andreas / Schröter, Jens (Hg.), *Analog/Digital - Opposition oder Kontinuum? Zur Theorie und Geschichte einer Unterscheidung*, Bielefeld 2004, S. 7-30.
- Turner, Victor, „Liminality and Community“ (Reprint aus *The Ritual Process*, 1969), in: Alexander, Jeffrey C. / Seidman, Steven: *Culture and Society. Contemporary Debates*. Cambridge 1990, S. 147-154.
- Turner, Victor, From Ritual to Theatre. Turner, Victor, „Frame, Flow and Reflection : Ritual and Drama as Public Liminality“, in: *Japanese Journal of Religious Studies* (6.4) 1979, S. 465-499.
- Turner, Victor, From Ritual to Theatre. The Human Seriousness of Play, New York 1982.